

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Klebezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 2.

Samstag, den 6. Januar

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.

(W. T. B. Amtslich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Nebel geringe Gefechtsstätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dinaburg drangen Kompagnien des oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 259 über das Dinaburg und entzogen den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Rostecanesci festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditoz-Straße beiderseits von Soveja im Sufita-Tale mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Oberhalb von Odobesti nordwestlich von Jociani ist der Nicovul-Abchnitt überwunden. Westlich der Bucanul-Mündung versuchte starke russische Kavallerie vorzudringen. Sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jijila gestürmt. Bis hier sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht. Die Dobrubtscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhut halten, vom Feinde gesäubert.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Wien, 4. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Dobrubtscha ist mit Ausnahme der schmalen gegen Galatz ziehenden Landzunge vom Feinde gesäubert.

Christel.

Roman von Freifrau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ja“, dachte er, „das ist eine, die paßt hierher. Wäre sie doch immer in Hollkitten! Denn die gnädige Frau, das ist keine für solch großen Haushalt. Die kümmert sich um nichts, liegt halbe Tage lang zu Bett, pußt sich und hat nicht einmal Sinn für das arme Ding, das Mädelchen aus erster Ehe des Herrn. Schade, daß die erste Frau des guten Herrn starb! Die war eine echte, tüchtige Landfrau, wie sie sein soll.“

Dochens Betrachtungen brachen ab. Er ging in den Stall, um die Ackerpferde zu tränken und zu füttern.

Die Glocke läutete; es war Mittagszeit.

Christine von Steinau saß in der schattigen Laube. Sie hatte das weiße Kleid Idas repariert. Dann ging sie an den Brunnen und wusch die Händchen und das nicht allzu saubere Gesicht der Kleinen, führte sie auf ihr Zimmer und ordnete das Haar des armen Geschöpfes, das so früh die Mutter verloren hatte und der oft mangelhaften Pflege der Diensthofen anheimgegeben war. Die Kammerjungfer der Gnädigen hielt es unter ihrer Würde, sich des Kindes anzunehmen. Das hätte ihr gepaßt, sich noch um das ungezogene Ding zu kümmern! Die gnädige Frau nahm ihre Dienste ohnehin genugsam in Anspruch, und es war nicht leicht, es der Dame rechtzutun.

In der rumänischen Ebene außer erfolglosem Vorführen russischer Kavallerie keine besonderen Ereignisse.

Westlich von Odobesti haben wir den Nicovul überschritten, bei Soveja und an der Ditoz-Straße feindliche Stellungen gestürmt. Westlich von Valeputna bemächtigten sich die Russen eines unserer Gräben.

Somit im Nordosten nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Die Verluste der feindlichen Kriegsstotten.

Berlin, 3. Jan. Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote und U-Boote auf 186 mit 759 430 Tonnen gestiegen. Davon entfallen auf England 125 mit 565 200 Tonnen. Die Gesamtverluste der Gegner übersteigen damit die gesamte Kriegsschiffstonnage Frankreichs zu Anfang des Krieges, die Verluste Englands die gesamte Kriegsschiffstonnage Japans zu Kriegsbeginn. Hilfskreuzer, Hilfsboote usw. sind in die obigen Zahlen nicht eingerechnet.

Eine neue „Röwe“ in Tätigkeit.

Basel, 3. Jan. Die Havasagentur meldet aus Coruna: Der norwegische Dampfer „Tyra“ ist im Hafen von Camarinas (südwestlich von Coruna) angelassen, besetzt von fünf Deutschen. Er hat außerdem 14 Matrosen des Dampfers und sieben Matrosen eines torpedierten englischen Dampfers an Bord.

Ein 7000 Tonnen-Dampfer aufgelaufen.

London, 3. Jan. (W. T. B.) Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Restorian“ (7000 Tonnen) von der Leylandlinie ist infolge dichten Nebels aufgelaufen und gänzlich verloren.

Französischer Hilfskreuzer vernichtet?

Bern, 3. Jan. (W. T. B.) Der „Matin“ meldet aus Cherbourg: Von dem Aufklärungsdiensste besorgenden Hilfskreuzer „Rouen“ erging in der Nacht zum Samstag drahllos ein Hilferuf aus der Zone von Casquet. Der Schleppdampfer „Constance“ wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man von den beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedoschlotten und Schleppdampfer forschen nach ihrem Verbleib bisher vergeblich nach. Drei

schwerverletzte Matrosen des „Rouen“ wurden aufgefischt.

General Jelow über die Kriegsaussichten.

Wien, 4. Jan. (Zens.) Der amerikanische Oberst Emerson veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ eine Unterredung mit dem General Jelow. Dieser äußerte sich über die Erfolge der Verbündeten in Rumänien, sie seien von besonderem Wert aus materiellen Gründen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn würden die erbeuteten Getreidevorräte, Del und Schlachtvieh sehr willkommen sein. Den Bulgaren sei mit den vielen rumänischen Feld- und Gebirgsbatterien eine höchst willkommene Beute zugefallen. Für die nächste Zeit erwartet Jelow keine größeren Aktionen, aber für den Frühling ein noch wilderes Auflauern der Offensivversuche der Feinde, als wie im vergangenen Jahre, und zwar hauptsächlich an der Westfront. Aber was Hoffre, Haig, French und Rittener nicht hätten schaffen können, würden ihre Nachfolger auch nicht erzwingen können. Der Krieg werde schließlich enden nicht durch weitere Niederschmetterung von ganzen Heeren wie vor kurzem in Rumänien oder im vorigen Jahre in Serbien und Polen, sondern durch die unerträglich werdende Ermüdung der meistbetroffenen Völker; er meine die kriegsmüden Völker Rußlands, Frankreichs, Italiens und schließlich Englands. Den alten Zeitpunkt dieses Endes könne niemand prophezeien, aber wie der Krieg enden werde, sei jetzt schon vorausbestimmt. Er werde enden mit der Zertrümmerung des sogenannten d. h. des Militarismus, sondern mit einer gewaltigen Stärkung der militärischen Vorbereitungen allen europäischen Ländern.

„Wir Bulgaren, sowie unsere m. ligen Verbündeten“, schloß Jelow, „werden i. j. unserem endgültigen Sieg stärker dastehen als je zuvor, und unser Bündnis, anstatt lockere werden, wird so fest gekittet sein, daß seine Widerstandsfähigkeit unseren Feinden solchen Respekt abgewonnen haben wird, daß wir Bulgaren darauf bauen können, endlich einmal auf dem Balkan Frieden zu haben für eine ruhige Kulturentwicklung.“

Nun wird geräumt.

U. Kopenhagen, 4. Jan. Die Petersburger Zeitungen melden, daß die russische Grenzstadt

Nur seine eigenen Zimmer richtete er sich mit den lieben trauten Sachen ein, und das Bild seiner Eltern und das seiner ersten Frau wanderten in sein Schreibzimmer.

Margarete, so hieß die Verstorbene, war lange nicht so schön gewesen, wie Alice, aber ein Ausdruck reiner Herzengüte gab ihren Zügen jenen Reiz, der mehr gilt als äußere Schönheit, das weibliche fesselnde Etwas, das selbst ein weniger klassisches Aeußere so anziehend macht.

Die kleine Ida glück der Mutter Zug um Zug. Es waren dieselben braunen Augen, das selbe schlichte hellbraune Haar und derselbe Ausdruck von Sanftmut spiegelte sich in dem Antlitz der mutterlosen Waise wieder. Wie leuchteten die Augenlein des kleinen Mädchens, wenn ihr Vater in die Stube trat und sie, hochhebend, mit zärtlichen Küssen bedeckte, wie jubelte das süße Stimmchen: „Papa, Papa, mein lieber, lieber Papa!“

Frau Alice stand eifersüchtig dabei, sie drängte sich an ihren Mann, den sie liebte, und verstand es, ihn für sich in Beschlag zu nehmen. Das Kind wurde fortgeschickt unter irgend einem Vorwande. Es schlich traurig zum Zimmer hinaus; ein stilles Weh lag in den großen Augen. Alice schmiegte sich fest an den Gatten.

„Ich will deine beiden Arme für mich haben“, sagte sie, „du darfst Ida nicht mehr lieben, als mich, Adolf.“

Zuerst bezauerte ihn dieses stürmische Entgegenkommen; er war betauscht von ihrer Leidenschaft und Schönheit. Nach und nach erkannte er ihr Wesen und fühlte eine Lücke in

Christine oder Christel, wie die Mutter und die Geschwister sie nannten, war erst dreizehn Jahre alte gewesen, als die erste, ihnen allen liebe Frau des Bruders kurz nach der Geburt Idas starb. Der Witwer schien untröstlich, hatte er doch unendlich viel verloren; einen treuen Kameraden, ein Weib, das ihm zur Seite stand, und alle seine Interessen teilte, die er nie zu ersetzen gedachte. Aber es war doch oft recht öde in dem großen alten Hause, und er fühlte sich einsam. So kam es denn, daß er sich nach einigen Jahren wieder vermählte. Seine Wahl fiel auf ein gefeiertes, schönes Mädchen, das den Industriekreisen angehörte, und das dem stattlichen Manne zugeneigt war. Alice Stetten zog in das alte Haus von Hollkitten, von dem Süden in den Norden, denn ihr neues Heim lag in Ostpreußen an der litauischen Grenze. Große, schwerbepackte Möbelwagen, brachten die moderne, kostbare Einrichtung der Braut. Die alten, soliden Stücke aus dem elterlichen Hause Baron Steinhaus wurden in den oberen Zimmern untergebracht, schwere Sammet- und Seidenstoffe bedeckten die Stühle und Sofas, kunstvoll geschnitzte Schränke traten an Stelle der gewohnten Möbel, und seine Epizengardinen zierrten die niederen Fenster. Adolf von Steinau fühlte sich ungemütlich in der gleißenden Umgebung. Er versuchte einige Male, Einspruch zu erheben, aber seine Schwiegermutter war eine sehr energische Frau, deren Progentum ihn abstieß. Sie setzte es durch, daß ihre verwöhnte Tochter in der ihrer würdigen Umgebung weiter lebte. Adolf schwieg. Er war zu verliebt in das schöne Mädchen und gab nach.

Reni evakuiert wird. Die rumänische Staatsbank ist laut „Bremja“ von Jassy nach Kischinew übergesiedelt.

Eine Entente-Konferenz in Rom.

Basel, 4. Jan. (Zenf.) Ein Telegramm aus Rom besagt, daß morgen der französische Ministerpräsident Briand, Munitionsminister Thomas, der englische Premierminister Lloyd George, Lord Milner, General Robertson und der russische General Galizhin in Rom eintreffen werden.

Vom Frieden.

Die angeblichen Bedingungen der Entente.

Berlin, 4. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Wie der „Secolo“ erfahren haben will, legt die Antwortnote der Entente Staaten an Wilson, die vermutlich Ende der Woche oder Montag dem amerikanischen Botschafter in Paris überreicht werden würde, in großen Umrissen die Bedingungen der Entente auseinander, ehe eine Friedenskonferenz überhaupt möglich sei. Es werde darin die Räumung Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Montenegros und Frankreichs gefordert. Ferner verlange man die Rückgabe Elsaß-Lothringens und eine Umgestaltung der europäischen Karte auf der Grundlage des Nationalitäten-Prinzips.

Der Reichskanzler zur Friedensfrage.

Wien, 5. Jan. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ hatte Gelegenheit, den Reichskanzler von Bethmann Hollweg auf einem Bahnhof in Berlin zu sprechen. Der Kanzler gab die Erlaubnis zur Veröffentlichung folgender Äußerungen: Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Anstreben getan, um der Welt ein weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns den Frieden nicht näher gebracht hat, so ist es die Schuld unserer Feinde. Wie bisher ist Entschlossenheit und Siegeswille unsere Parole. Was auch kommen mag, kann nur dazu führen, den Bund zwischen uns und unseren Bundesgenossen noch fester zu schmieden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben in diesem Kriegsjahr in einem Erleben von ungeheurer Wucht Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß sie eins sind, und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als ebener Fels erwiesen, an dem jeder Angriff zerbricht. So wird es auch im neuen Jahr bleiben. Es geht ein jugendfrischer Geist durch Oesterreich. Er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen.

Der Ruf nach den Friedensbedingungen.

Haag, 4. Jan. (Zenf.) Ein Leitartikel des „Manchester Guardian“ spricht die Erwartung aus, daß die Zentralmächte ihre Friedensbemühungen nicht aufgeben und hoffen, daß die Zentralmächte nach der Absage der Alliierten ihre Friedensbedingungen mitteilen.

Italien hat „Bedenken.“

Lugano, 4. Jan. Sonninios Blatt „Giornale d'Italia“ warnt von Hinterhältigkeit des deutschen Friedensangebotes, solange nicht außer der Räumung der besetzten europäischen Gebiete auch der Verzicht auf das deutsche Kolonialreich ausgesprochen sei, das man durch den größten Teil der französischen überseeischen Besitzungen erweitern wolle.

Die italienische Blodpresse hat wieder einen seiner Seele, jenes innige Verstehen und Sichanpassen, das ihn in seiner ersten Ehe beglückt hatte, die Selbstlosigkeit des liebenden Weibes, wie seine erste Frau sie besessen hatte.

Hollkitten war ein Gut, das lange in der Familie gewesen war und in guten Jahren hübsche Erträge lieferte. Baron Steinau war ein tüchtiger Landwirt, und sein Besitz galt als mustergültig. Von früh bis spät tummelte sich Steinau in seiner Wirtschaft. Früher hatte ihn seine erste Frau oft begleitet, oder sie folgte ihm auf seinen Jagdausflügen. Mit offenen Sinnen für die Natur begabt, fand sie eine Quelle des Vergnügens daran. Frau Alice fand entsetzlich langweilig was jener Freude bereitet hatte. Sie schloß bis in den Tag hinein, machte Toilette, und wenn ihr Mann abends ermüdet heimkehrte, wollte sie unterhalten sein. Schon nach Ablauf der ersten Monate trat bei ihm eine Ermüdung ein, und er sagte sich, daß er in der Wahl dieser Frau einen Fehlgang getan hatte. Wie ein Trunk frischen Wassers wirkte es auf ihn, als seine Lieblingschwester Christel zu Ostern zum Besuch kam. Das fröhliche Lachen derselben füllte das alte Haus. Ihr munteres Wesen, ihre liebenswürdige Art, sich des Hauswesens anzunehmen, waren ihm eine Freude. Und wie hing das Kind an der immer lustigen Tante! Wie gut verstand die es, die Kleine zu pflegen! Die ersten Augen seines Töchterchens strahlten wieder und der rote Mund sagte oft am Tage: „Tante, ich habe dich lieb — so, so, so!“

Kleine weiche Arme schlängeln sich um das junge Mädchen und Steinau blickte gerührt auf das anmutige Bild.

(Fortsetzung folgt.)

akuten antiofanischen Anfall, weil der Papst die katholischen Vereinigungen für ihre Neujahrsfriedenswünsche belobte. Sie unterstellte, daß die Abreise des deutschen Prälaten nach der Schweiz durch die Beschwerden und Drohungen der italienischen Regierung veranlaßt sei, weil der diplomatische Kurierverkehr des Staatssekretariats mißbraucht worden ist.

Das Urteil in England.

Berlin, 4. Jan. Laut „Berliner Tageblatt“ zerfallen die Äußerungen der englischen Presse über die Note der Alliierten in zwei deutlich geschiedene Gruppen. Die liberalen Blätter halten eine aktivere Verfolgung der Friedensinteressen mehr oder weniger für möglich. Die konservativen Blätter halten es nach Abfertigung des deutschen Vorschlages für ausreichend, lediglich moralische Gründe für die Haltung Englands beizubringen. Sie erwarten alles von der weiteren Fortsetzung des Krieges. — Lord Curzon sagte in einem Neujahrstelegramm: Zeichen von Erschöpfung sind mannigfach zu sehen. Friedenstauben sind aufgefliegen. Aber der Kampf geht weiter und keine Partei hat ein entschiedenes Übergewicht. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir tief in das neue Jahr hinein oder noch länger kämpfen müssen, aber unsere Entschlossenheit kann nicht schwanken, denn ein unentschiedener Krieg oder ein zusammengeflachter Friede bedeutet für uns Erniedrigung und Zerstörung bis ins Innerste.

Die wahre Stimmung in England.

Köln, 4. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid: Dießige Persönlichkeiten, die enge Fühlung mit hohen englischen Stellen haben, erklären, daß man in England von der Unmöglichkeit, die deutsche Front zu durchbrechen und Elsaß-Lothringen an Frankreich zu geben, überzeugt ist, das deutsche Friedensangebot deshalb in Anbetracht der Lage für großmütig hält und nur das Rußland gegebene Versprechen bezüglich Konstantinopel als unangenehmes Hemmnis betrachtet. Trotz des gehässigen Pressegeschreies stehe Großbritannien im innersten Herzen den deutschen Friedensvorschlägen keineswegs ablehnend gegenüber, da es viel zu kühl rechne, um nicht zu wünschen, sich auf angenehme Weise aus dem schlechten Geschäft des Krieges zu ziehen.

Zur Friedensfrage.

Amsterdam, 4. Jan. Aus London wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ gemeldet: Die Tatsache, daß Wilson Schritte zu unternehmen beabsichtigt, um seine Friedensbemühungen durch eine Entschließung des Senates zu unterstützen, muß als Beweis dafür aufgefaßt werden, daß Wilson noch weiter zu gehen beabsichtigt. Es scheint ebenso sicher zu sein, daß die Antwort der Alliierten an Wilson wahrscheinlich am Freitag mitgeteilt werden wird, als eine notwendige Folge der Tatsache, daß die Antwort der verbündeten Mächte an die Zentralstaaten ablehnend lautete, gleichfalls in diesem Sinne abgefaßt sein wird. Die Westminster Gazette hofft, die Antwort der Alliierten an Wilson werde von dem Geiste getragen sein, daß sie die öffentliche Meinung in Amerika überzeugen werde. Eine einfache negative Antwort würde nicht genügen. Die Amerikaner interessierten sich hauptsächlich für die Mittel, die nach dem Kriege angewandt werden sollen, um einer Wiederholung eines solchen Weltbrandes vorzubeugen. Sie glauben, daß ihr Präsident mit seiner Empfehlung eines Völkerbundes einen Gedanken ausgesprochen hat, der für die Welt einen wirklichen Wert haben könnte. Der Weg, den Lord Grey den Neutralen empfohlen habe, diese Idee schon während des Krieges auszuarbeiten, werde in Amerika warm willkommen geheißen.

Zur Ententenote.

Basel, 5. Jan. (Zenf. It.) Der Berner Mitarbeiter des allgemeinen Pressedienstes hatte Gelegenheit, mit einer bedeutenden politischen neutralen Persönlichkeit über die Antwortnote der Entente zu sprechen. Nach der Ansicht des Politikers hat die Entente mit ihrer Antwort einen schweren politischen Fehler begangen. So wie man in unterrichteten militärischen Kreisen gegenwärtig die militärischen Aussichten der Entente einschätzt, dürfte die innerpolitische Folge der Ablehnung des Friedensangebotes in der Entente sehr ernst werden. Die Ablehnung könne den betr. Völkern nur noch begreiflich erscheinen, wenn eine schnelle Wandlung der militärischen Lage zu Gunsten der Entente eintreten sollte. Sollten dagegen die Erfolge der Mittelmächte noch größer werden und vollends Ueberwältigungen eintreten, so dürfte die schroffe Ablehnung jeder Friedensbemühung sich schwer rächen.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 5. Januar 1917.

Der Vaterländische Frauenverein Idstein und die Säuglingsfürsorge.

Zum Dienstag nachmittag hatte der „Vaterländische Frauenverein“ einige der Herren Geistlichen, Lehrer und deren Frauen und die Krankenschwestern aus der Umgebung, sowie die Hebammen von hier und den benachbarten Orten zu einer Besprechung über die Säuglingsfürsorge in einem Saal der hiesigen Erziehungsanstalt eingeladen. Nach Eröffnung durch die Vorsitzende, Frau San. Rat Dr. Klein, begrüßte der Schriftführer, Herr Direktor Schwenk, die Erschienenen im Namen des Vaterländischen Frauenvereins und bat dieselben bei dem neu angegriffenen Werke dem Vereine hilfreich zur Seite stehen zu wollen. Er gab Herrn San. Rat Stabsarzt Dr. Klein das Wort, der in längeren Ausführungen etwa folgendes sagte: Der Vaterländische Frauenverein wurde durch Vermittlung des Kgl. Landrats

gebeten, die Säuglingsfürsorge für Idstein und Umgebung in die Hand zu nehmen und will ich dabei gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Hier in Idstein können die Damen des Vereins die Geschäfte ausüben, auf dem Lande bittet der Verein die Frauen der Geistlichen und Lehrer, an dem wichtigsten Werke mitzuhelfen. Für heute dachte ich mir eine Aussprache der Sache im allgemeinen. Zunächst müssen wir jemand haben, der die Fürsorge ausübt durch Erteilung guter Ratsschläge usw. Ich habe auch bereits eine Dame gefunden, welche sich gerne unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellen will. Für später denke ich an die Anstellung einer besoldeten Fürsorgerin, die nicht nur praktisch, sondern auch wissenschaftlich die Beratung der Mütter in Stadt und Land übernimmt. Außer den Pfarrers- und Lehrersfrauen kommen zunächst die Hebammen und evtl. Krankenschwestern in Betracht. Die Hebammen möchten nicht nur dem gegebenen Befehle nachkommen, sondern sie sollten sich mit größter Liebe und Sorgfalt der Sache annehmen. Die ganze Bestrebung hat ihren Grund in der Notwendigkeit der Hebung der Bevölkerungsziffer; zwar hat sich dieselbe noch nicht vermindert, doch ist die Geburtenzahl zurückgegangen, auch sollen die Verluste, welche der große Krieg verursacht, wieder ausgeglichen werden. Wir geben der Tatsache entgegen, daß in nächster Zeit der Rückgang der Sterblichkeit den Geburtenrückgang nicht mehr aufwiegen wird. Daß wir dies nicht wollen, ist doch ganz selbstverständlich, deshalb muß ein jeder an seiner Stelle mitwirken, damit der Erfolg gesichert ist. Daß auch die Sterblichkeit im allgemeinen abgenommen, so ist die Sterblichkeit der Säuglinge in Deutschland größer als z. B. in England und in Schweden und Norwegen. Es ist dies ein Zeichen, daß man sich in Deutschland nicht genügend um die Säuglinge kümmerte. Die erschreckend große Zahl der Säuglingssterbefälle fällt allerdings größtenteils der Großstadt zur Last. Schuld tragen die mitunter viel zu wünschen lassenden Wohnungsverhältnisse, die Ernährung, die Beschäftigung der Frauen in den Fabriken usw. Es muß gelingen, die große Sterblichkeit herunterzudrücken. Wir müssen die Säuglinge vor den Gefahren bewahren, denen sie vor allem durch die nicht genügende Belehrung der Mütter in der Kinderpflege ausgesetzt sind, indem wir sachverständigen Rat und Hilfe zur Verfügung stellen. Ferner muß die Abneigung gegen das Stillen energig bekämpft werden. Die Schwierigkeiten der Ernährung im Sommer mit den Verdauungsfällen im Gefolge müssen beseitigt werden. Ferner erwähnt noch einige Kinderkrankheiten, die sich verhüten, bzw. heilen lassen. Zum Schluß macht er folgenden Vorschlag: Die Hebammen macht von jeder Schwangerschaft, die sie erfährt, dem Vaterländischen Frauenverein bzw. der Fürsorgerin oder der Vertrauensperson am Orte Mitteilung. Diese Stelle sorgt nun mit Rat und Tat; es stehen Nahrungs-mittel evtl. auch Geld zur Verfügung. Ueber die Tätigkeit der Fürsorgerin spricht sich der Redner wie folgt aus: Neben der praktischen Arbeit werden zunächst in Idstein vielleicht an jedem Sonntag im Beisein eines Arztes Sprechstunden abgehalten; die Fürsorgerin muß sich bei den Beratungen als Vermittlerin zwischen Arzt und Säugling betrachten. — Herr Dir. Schwenk dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, die neben dem theoretischen auch den praktischen Teil beleuchtet hätten. In der Aussprache, an der sich u. a. auch einige der Hebammen beteiligten, wurde gewünscht, in jeder Gemeinde wolle eine Säuglings-Baderin und -Wage, sowie das nötige Verbandsmaterial vorhanden sein. Es wurde vorgeschlagen festzuhalten 1. an der Mithilfe der Hebammen an den Vaterl. Frauenverein bzw. die Fürsorgerin, 2. spätere Fragen hat die Baderin oder Hebammen an die Vertrauensperson im Orte zu richten. Im Anschluß an diese Verhandlungen machte Herr Dir. Schwenk noch einige Bemerkungen über den Hilfsdienst der Frauen und Jungfrauen. Wenn auch die Frauen und Jungfrauen in das Hilfsdienstgesetz vorerst nicht einbezogen sind, so sollen dieselben doch helfen wenn die Not da ist. Wir können schon jetzt feststellen, welche Kräfte zur unentgeltlichen und entgeltlichen Hilfeleistung zur Verfügung stehen. Sollte dieser Frage näher getreten werden, bittet der Vaterl. Frauenverein die Herren Geistlichen und Lehrer zur regen Mitarbeit.

— Beförderungen. Bizewachtmeister Heint. Rappus vom Landw.-Feld-Ärt.-Regt. Nr. 12, Sohn des Herrn Heint. Rappus Sr., wurde zum Leutnant der Res. befördert. — Ferner wurde Bizefeldwebel Ernst Fischer vom Fuß-Ärt.-Batl. 55, ein geb. Idsteiner, Sohn des Herrn Friedrich Fischer, langjähriger Buchhalter in der Landauer'schen Fabrik, zum Leutn. d. R. befördert.

— Todesfall. Nach kurzem Krankenlager ist gestern Abend wieder ein angesehener Bürger unserer Stadt, Herr Postkassener August Heller, gestorben. Der Dahingeschiedene erfreute sich infolge seines gefälligen und stets freundlichen Wesens überall großer Beliebtheit. Sein allzufrüher Heimgang wird allgemein bedauert. Gestern Vormittag wurde der Schwerkranken nach Frankfurt a. M. in das städt. Krankenhaus gebracht, woselbst ihm leider niemand mehr helfen konnte.

— Beerdigung. Die Reihen unserer Veteranen von 1870—71 lichten sich immer mehr, gestern wurde wieder ein solcher, Herr Christian Best mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebracht. — Ehre seinem Andenken!

— In der 22. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, die unter dem Vorsitz des Landrats von Heimburg zu Wiesbaden tagte, sei aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres hervorgehoben, daß 27 000 Morgen im abgelaufenen Jahre weniger mit Kartoffeln angebaut worden seien, als im Jahre zuvor. Der Landwirt fordere stetige Preise. Es sei ihm unsagbar, warum zum Beispiel die Kartoffel nur um 60, der Häring aber um 400 Prozent im Preise gestiegen, warum er Kleie viel teurer zurück kaufen müsse, als er selbst für das Getreide erhalte, warum die Milch nur mit 30 Prozent Aufschlag abgegeben werden darf, während er Futtermittel mit einem Aufschlag von 400 Prozent nur beziehen kann. Mehr Freiheit wünsche die Landwirtschaft, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Weg daher mit dem Uebermaß von Verordnungen. Um zur Volksernährung beizutragen, regte Geheimrat Elze-Wiesbaden an,

in den Fischweibern des Bezirks möglichst viel Karpfen und Schleien einzufischen. Bei den vorgenannten Wahlen wählte die Versammlung Landesökonomierat Hartmann-Lübde-Frankfurt a. M., als Vorsitzenden der Kammer, Landrat von Heimbürg-Wiesbaden als dessen Stellvertreter wieder.

Aus Nah und Fern.

3. Rüdershausen, 4. Jan. Förster K r o d o w dahier gelang es heute, im hiesigen Gemeindegelände drei durchgegangene Kriegsgefangene (Engländer) festzunehmen. Sie waren bei Landwirten in Viehtrieb a. Rh. beschäftigt gewesen und suchten von dorten das Weite. Alle drei waren guten Mutes. Sie erzählten, daß sie schon seit 1914 gefangen seien, an verschiedenen Plätzen gearbeitet hätten und nun nach Hause möchten. Ihr Ziel war zunächst Holland, von dem sie meinten, daß sie dorten vorläufig geborgen seien. Nun ist ihr Traum in ein Nichts zerfloßen.

h Limburg, 2. Jan. Der Kaiser hat dem Bischof Dr. Augustinus auf dessen Neujahrswunsch mit folgender Drahung geantwortet:

„Für Ihre treuen Segenswünsche zum Jahreswechsel meinen wärmsten Dank! Ich vertraue, daß Sie und Ihre Diözesanen auch fernerhin in der Erfüllung der großen vaterländischen Aufgabe in der Heimat nicht müde werden, bis Gottes Gnade den Sieg unserer Waffen durch einen erfolgreichen Frieden krönen wird.“

Wilhelm R.

h Frankfurt a. M., 2. Jan. Das dem Südbahnhof gegenüber neu erbaute Postamt Süd 10 (Sachsenhausen) wurde heute dem Betrieb übergeben. Das im feingliedrigen Barock ausgeführte Gebäude ist so groß angelegt, daß seine oberen Geschosse zur Einrichtung eines weiteren Fernsprechanstalt dienen können. Das bisherige, 1887 eröffnete Postamt Sachsenhausen genügt damals den 21 000 Einwohnern Sachsenhausens völlig. Heute zählt der Vorort 52 000 Seelen, und der Verkehr ist auf das Hundsfache gestiegen.

h Frankfurt a. M., 3. Jan. Das Hochwasser hat im Tal der unteren Nidda seit Dienstag einen immer mehr gefährdenden Charakter angenommen. Durch den Hochstand des Mains finden die Niddafluten keinen Abfluß. Infolge dessen stauen sich diese auf und ergießen sich weiterhin über das Land. Das Tal zwischen Wilbel und Nied gleicht einem einzigen See. Darheim bei Wilbel ist vom Verkehr abgeschnitten; ebenso mußte der Straßenbahnverkehr zwischen Frankfurt und Hausen eingestellt werden. Die hier über die Landstraße gelegte Notbrücke für Fußgänger erweist sich als zu kurz. Durch Hausen flutet der Strom breit dahin, zahlreiche Straßen, Häuser und viele Keller stehen unter Wasser. Auch Nied ist in seinen westlichen Teilen vollständig von den Fluten eingeschneit. Seit Dienstag stieg das Wasser um weitere 50 Ztm.

h Darmstadt, 2. Jan. Von der Kriminalpolizei wurde eine sechsköpfige Diebesbande verhaftet, die hier und in der Umgebung eine große Anzahl von Mansarden- und anderen Einbruchsdiebstählen begangen hat. Weitere Verhaftungen anderer Mitglieder dieser Gesellschaft stehen bevor.

h Bellingen, 3. Jan. Während sich eine hiesige Mehlgewerksfamilie im Laden aufhielt, wurden ihnen aus einer Kassetten in der Schlafstube für 3000 M. Sparbuchscheine und Banknoten gestohlen.

h Marburg, 3. Jan. Als wirklich uneigennützig und selbstlose Leute erwiesen sich die 130 Einwohner des Dörfchens Cyriarweimar, die für die Hindenburgspende freiw. 1800 M. Sped. aus ihren Hausschlachtungen aufbrachten.

h Aus dem Speßart, 2. Jan. Ein Mannheimer Schmuggler, der von der Station Bergtheim große Vorräte von Schinken, Speck und Wurst, sowie zahlreiche Hasen und Rehe in seine Heimat schaffen wollte, wurde erwischt und zur Anzeige gebracht. Die Vaserware fiel der Gemeinde Bergtheim zu.

h Koblenz, 4. Jan. (Kobl. Ztg.) Seit heute Vormittag 11 Uhr fällt das Hochwasser des Rheins und der Mosel stark. Die Moseltalbahn konnte den Betrieb aber noch nicht wieder aufnehmen.

h Beilstein (Mosel), 4. Jan. (Kobl. Ztg.) Die Beilsteiner Fähre geriet gestern Nachmittag 5 Uhr mitten in der durch das Hochwasser sehr angeschwollenen Mosel in einen Strudel und ging im Zeitraum von einer halben Minute mit 15 Personen unter. Nur 2 Kinder und eine Frau konnten gerettet werden. Unter den übrigen Personen waren 5 Frauen und vier kriegsgefangene Russen, die von der Weinberg-Arbeit kamen und in ihre Quartiere gebracht werden sollten, sowie der fünfzehnjährige Fährmann, die ertranken. Die Fähre war überlastet.

h Würzburg, 2. Jan. In Büßelsfeld brach bei einer Kuh, die vor längerer Zeit von einem tollwütigen Hunde gebissen worden war, die Tollwut aus. Das Tier mußte getötet werden.

Fünzig Jahre Annoncen-Expedition.

Am 1. Januar des neuen Jahres blühte die weltbekannte Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Infolge der allgemeinen Teuerung sehen sich die unterzeichneten Ärzte genötigt, von heute ab in der Stadt Idstein folgende Mindestgebühren für ihre ärztlichen Leistungen in Anwendung zu bringen:

Eine Beratung in der Sprechstunde (mündlich oder telephonisch)	M 1.—
Eine Beratung außer der Sprechstunde (mündlich oder telephonisch)	M 2.—
Jeder Besuch in der Wohnung des Kranken bei Tag:	
a) bei den Steuerpflichtigen 1. Klasse	M 3.—
b) " " " 2. " "	M 3.—
c) " " " 3. " "	M 1:50

Sofort oder während der Sprechstunde, sowie an Sonn- und Festtagen mittags nach 12 Uhr verlangte und ausgeführte Besuche werden doppelt, Nachtbesuche dreifach berechnet. Für alle besonderen Leistungen kommen die Sätze der preuss. Gebührenordnung in Betracht.

Idstein, den 3. Januar 1917.

San.-Rat Dr. Klein,
prakt. Arzt.

Dr. Petzsch,
prakt. Arzt.

Sprechstunden:

an Werktagen von 8—9 Uhr morgens und 12—1 Uhr mittags,
an Sonntagen nur von 8—9 Uhr morgens.

„Wascholin Handwaschmittel“

garantiert ohne Ton, schäumend mit Mandelgeruch, Probepaket, 50 Stück Mk. 9.— franko Nachnahme.

„Ches“ Schmierwaschmittel für Wäsche, frei von Ton, Lehm und stark angreifenden Stoffen, reinigt hervorragend, besitzt gute Schaumkraft, welches erste Chemiker begutachten. Probepackung ca. 9 1/2 Pfd. Mk. 8.— fre. Nachnahme. Albert Süsskind, Berlin SW., Kochstrasse 62., Abt. 61.

auf ein halbhundertjähriges Bestehen zurück und durfte damit einen Gedenktag begehen, der manchen Rückblick auch auf die Entwicklung des gesamten deutschen Handels und Verkehrs gestattet. Dieses Haus wurde von Rudolf Mosse in einer Zeit gegründet, da Deutschland seiner Festigung als einiges Deutsches Reich entgegenwuchs und sich auf kaufmännischem und industriellem Gebiet ein neues, stark nach vorwärts drängendes Leben zu betätigen begann. Der Presse fiel damit die natürliche Aufgabe zu, diese Entwicklung zu begleiten und zu fördern und so war es der weittragende Plan Rudolf Mosses, das Anzeigenwesen, in dem sich Angebot und Nachfrage der Volkswirtschaft sammeln, auf eine breitere Grundlage zu stellen. Er wollte eine Zentralstelle schaffen, die als Vermittlerin zwischen Publikum und Zeitung diene und den Verkehr in beiderseitigem Interesse einheitslicher und bequemer gestaltete ohne die Kosten der einzelnen Anzeige im mindesten zu erhöhen. Das Publikum wurde so der Mühe des direkten Verkehrs mit den Zeitungen entbunden. Und zugleich mit sachkundigen Informationen bedient; für die Zeitungen andererseits ließ sich ein erheblicher Teil der Arbeit ersparen und der Interessentenkreis erweitern.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

(W. F. B. Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung in möglichen Grenzen. In mehreren Frontabschnitten vertiefen kleine Patrouillen-Unternehmungen erfolgreich. Bei der Dettesgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern drangen Abteilungen des altenburgischen Inf.-Regts. Nr. 53 heute früh bis in den 4. feindlichen Graben am Ostrand von Loos vor, fügten den Engländern bei Zerstörung und Sprengung an mehreren Stellen blutige Verluste zu und zogen mit 51 Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen der Küste und Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf. Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Nachts griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihnen entzogene Insel nordwestlich von Dünaburg vergeblich an.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In der Goldenen Bistritz war das Artilleriefeuer heftig. Vorstöße russischer Kompagnien und Streifkommandos zwischen Dolanesti und Dorna Watra scheiterten verlustreich. Die Angriffe der unter dem Befehle des Generals der Infanterie von Geroz kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Ostgrenze Siebenbürgens und der Serethniederung laufenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn. Mehrere hundert Gefangene wurden aus den erlängten Stellungen eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Im Gebirgsstod nordwestlich von Odobesti erstürmte ein württembergisches Gebirgs-Bataillon neben hannoverschen, medlenburgischen und bayerischen Jägern mehrere verschanzte Höhenstellungen. Im Ramnicul-Sarat-Abchnitt nahm das westpreussische Deutsch-Ordens-Inf.-Regt. Nr. 132 Slobosia und Kotești im Sturm. Südlich des Buzen ist die russische Brückenkopfstellung von Braila von deutschen Divisionen mit zugeordneten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgeni und Romanul sind im harten Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und 6 Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger. Auf dem rechten Donau-Ufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila und Galatz vor.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

h Budapest, 5. Jan. Der Direktor der Militärischen Zentrale, der aus der rumänischen Internierung befreit, augenblicklich sich hier aufhält, teilt mit, daß die Rumänen

viele deutsche und österreichisch-ungarische Untertanen auf ihrer Flucht vor sich hertrieben. Diese mußten den weissen Weg nach Bessarabien zu Fuß zurücklegen. Das deutsche Kommando bezahlte hierauf 800 Bojaren als Geiseln. Falls die Untertanen der Mittelmächte keine bessere Behandlung erfahren, würden die Bojaren nach Anatolien abgeschoben und müßten die Reise zu Fuß zurücklegen. Von dieser Maßregel wurde das rumänische Oberkommando verständigt.

Stadtkasse Idstein.

Das Realschulgeld für das 2. Halbjahr 1916 (Okt. 1916—März 1917) wird zur Zahlung hierdurch angefordert.

Idstein, den 3. Jan. 1917.

Der Stadtrechner.

Bank-Konto Kass. Landesbank Nr. 151.

Unsere Sparkassensammelstellen

Niederems und Wörsdorf

bringen wir hierdurch in Erinnerung.

In Niederems bei Herrn Wilh. Heberling (die Sammelstelle wird z. Bt. von dessen Frau geführt, da Herr Heberling im Felde ist). In Wörsdorf bei Herrn Gust. Metz, Spenglermeister.

Vorschußverein zu Idstein.

c. G. m. u. H.

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit uns zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Karl Kreusel u. Frau,
geb. Eisenmüller.

Die Landwirte von Idstein

werden hierdurch gebeten, die Bindekordel sorgfältig aufzubewahren, da wir dieselbe im Frühjahr käuflich zurücknehmen.

Die Dreschgesellschaft
Reichenbach.

Milch-Zentrifugen

offeriert in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Phil. Klaus, Niedernhausen.

Kriegs-

Warenumsatz-

Besitz-

und Einkommen-

Steuer=

Erklärungen, Revisionen u. Berufungen
erledigt unter strengster Diskretion

Bücherrevisor Ludw. Götz,
Niedernhausen.

— Fernsprecher Nr. 45. —

Das leither von Herrn Hofmann bewohnte Einfamilienhaus, Bahnhofstr., ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

J. & A. Tappe.

Drescherei 1917.

Bindegarntreste zum Umarbeiten für
neues Bindegarnt läuft zu hohen Preisen.
J. Schupp, Seltene Limburg a. d. L. Tel. 27.

Holzfallung.

Ich ersuche die Magistrate und die Herren Bürgermeister die Landwirte, vor allem die, die früher schon in den Wald gegangen sind, um Holz zu fällen, auch jetzt zu dieser Arbeit anzuhalten. Wenn auch zahlreiche Landwirte nicht den ganzen Tag im Wald arbeiten können, so doch nach dem Viehfüttern sehr wohl einen halben Tag. Ich ersuche die betreffenden Landwirte dazu aufzufordern und mir unter Angabe der Namen zu berichten, wer der Aufforderung nicht nachgekommen ist. Ich werde dann beim Generalkommando die Einziehung zum vaterländischen Hilfsdienst beantragen.

Die Holzfallung ist so wichtig, daß sich niemand, der der Arbeit körperlich gewachsen ist, dieser entziehen darf.

Langenschwalbach, 31. Dez. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Tengenohl, Kreisdeputierter.

Wird unter Bezugnahme auf unsere in der letzten Nummer dieser Zeitg. schon erfolgten Aufforderung nochmals veröffentlicht. Die hierin festgesetzte Anmeldefrist bis 10. ds. Mts. bleibt bestehen.

Idstein, 4. Januar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. Hef, Hoffmann u. Noos:

Rindfleisch	das Pfund	2,10 M
Schweinefleisch	"	2,10 "
Kalbfleisch	"	2,10 "
Wurst	"	1,90 "

Die Abgabe dieser Fleischwaren erfolgt nur gegen Vorlage der **Reichs-Fleischkarte**. Auf die Abschnitte Nr. 1—10 für die laufende Woche werden verabfolgt **200 Gramm**.

Die 5 Abschnitte der Fleischkarten für Kinder berechnen zum Bezug der Hälfte = 100 Gramm.

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	U	vormittags	9	Uhr
"	M	"	9 1/2	"
"	N O P Q R	"	10	"
"	S	"	10 1/2	"
"	T U V	nachm.	1	"
"	W X	"	2	"
"	Y Z	"	2 1/2	"
"	AA AB	"	3	"
"	AC AD	"	3 1/2	"
"	AE AF	"	4	"
"	AG AH	"	4 1/2	"

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Die dem Schlachbezirk Idstein zugeteilten Landgemeinden erhalten das Fleisch mit denjenigen Familien, die mit dem **Anfangsbuchstaben ihres Ortes übereinstimmen**, also Niederauroff bei Buchstabe **N**, Oberauroff bei **O** usw.

Butter

wird Samstag nachmittags im Rathaus verkauft:

Buchstabe	A B C	2	Uhr
"	D E F G	2 1/2	"
"	H I	3	"
"	K L	3 1/2	"
"	M	4	"
"	N O P Q R	4 1/2	"
"	S	5	"
"	T U V W X	5 1/2	"

Fettart 9 = 1/8 Pfund = 32 Pfg. Geld abgezählt mitbringen.

Die Ablieferungsfrist der Fahrradbereifungen

wurde bis zum 15. ds. Mts. verlängert. Diejenigen Fahrradbefitzer, welche ihre Bereifungen noch nicht abgeliefert haben, werden hiermit aufgefordert, die Abgabe bis zum 15. ds. Mts. zu veranlassen. Die Ablieferungen können am 8., 12. u. 13. ds. Mts. nachmittags von 1—2 Uhr in dem früheren Eichlotel Obergasse dahier erfolgen.

Bereifungen, welche bis dahin nicht abgeliefert sind, werden enteignet.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten

Frankwald und Hallgarten	
folgendes Gehölz versteigert:	
27 Raummeter eichen Knäppelholz	
176 " buchen Schrittholz	
260 " Knäppelholz	
119 " Reiser.	

Sammelpunkt am Steinbruch.

Idstein, 5. Januar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Tüchtiges Mädchen

zum 15. Januar gesucht.

Frau M. Leu, Bahnhofstr. 24.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein einziger Sohn, mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Administrator

Carl Wilhelmj

nach langem, qualvollem Leiden am 3. Jan. in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Oberförster Wilhelmj, geb. Spieß.

Idstein, Gotha, Erfurt.

(Kondolenzbesuche dankend verboten.)

Todesanzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater, Schwager und Onkel

August Heller

Postschaffner

gestern nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 5. Januar 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Sophie Heller,
Robert Heller.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Jan., nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Nachruf.

Mit tiefem Schmerz hat uns das plötzliche Hinscheiden des Postschaffners

Herrn August Heller

erfüllt. Dem Entschlafenen, der sich stets durch treue Pflichterfüllung und Fleiß auszeichnet werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Idstein, den 5. Januar 1917.

Namens r Beamten, Beamtinnen und Unterbeamten des Postamts
Laußvögel.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Mathilde

heute nach kurzem Kranken im Alter von 1 Jahr und 4 Monaten sanft entschlafen ist.

Idstein, den 5. Januar 1917.

Die trauernde Familie
Justus Heik.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 Uhr statt.

Dankagung.

Für die Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Herrn Christian Best

sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Dekan Ernst für die tröstende Grabrede, dem Kriegerverein für die Ehrenbezeugungen und für die vielen Kranzspenden.

Idstein, 5. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 7. Jan. 1917, 1. Sonntag n. Epiph.

Vorm. 10 Uhr. Lieder: 10, 87.

Dekan Ernst.

Abends 8 Uhr. Kriegsbetrachtung. Lieder: 30, 1. u. 2. B.

Schriftverlesung. Lieder: 176, B. 3. Predigt. Lieder: 30, B. 3. Segen.

Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 6. Januar, Fest der Erscheinung des Herrn, gebotener Feiertag.

Morgens Hochamt mit Predigt und Segen, nachm. Andacht.

Sonntag, den 7. Januar, 1. Sonntag nach Epiph.

Morgens Hochamt mit Predigt, nachm. Christenlehre und Rosenkranz-Andacht.

Pfarrer Moser.

Evangelische Kirche zu Oeserth.

Sonntag, den 7. Januar 1917, 1. Sonntag n. Epiph.

Nachm. 2 Uhr. Lieder: 66, B. 6 u. 7, 68, B. 14.

Pfarrer Moser.

Neu! Achtung! Neu!

Ohne Konkurrenz!

Waschen Sie mit „Edelweiß“, wird Ihre Wäsche blütenweiß, weil Edelweiß ist über alles, drum kauft dasselbe gar bald alles.

„Edelweiß“ ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und stauender Wirkung. Mit Edelweiß wird verfahren wie mit Seife und ist restlos lösend. Machen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon beziehen. Edelweiß wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist dasselbe zum Preise von 15 Pfg. das Stück dauernd bei mir zu haben. Auch Versand nach außerhalb in Postkolis von 36 Stück = 9 Pfd. Netto, franco, einschließlich Verpackung unter Postnachnahme für 5 M nach allen Richtungen.

Frei Vuybaum, Neuheiten-Vertrieb Nieder-Ingelheim.

Aktueller Vertreter für Idstein u. Umgegend. NB. „Edelweiß“ ist nicht zu vergleichen mit den in marktstreuender Weise angebotenen minderwertigen Seifen-Erbsenmitteln.

D. O.